

Depression, was dann?

Psychische Erkrankungen haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Um beruflich wieder Fuß fassen zu können, gibt es seit 30 Jahren Unterstützung durch die Initiative Arbeitsassistentz.

Gudrun Ostermann



Mit Unterstützung den beruflichen Wiedereinstieg nach einer psychischen Erkrankung schaffen.

Foto: Getty Images

Es war nur noch ein Dahinsiechen, meine Eltern mussten mich stundenlang bekneien, damit ich zumindest ins Badezimmer gehe“ so schildert Frau A. ihren Zusammenbruch 2012. Wie es so weit kommen konnte, ist ihr heute klarer, damals aber war der Umgang mit psychischen Erkrankungen noch ein ganz anderer, sagt die heute 43-Jährige. Schon in ihrer Jugend habe sie mit psychischen Problemen zu kämpfen gehabt – depressive Episoden, Essstörungen. Eltern und Freunde halfen.

Nach der Matura übersiedelte sie fürs Studium von der Steiermark nach Wien. Arbeiten und Studieren kosteten ihren Preis, kurz vor der Diplomarbeit brach sie ihr Studium ab. Psychisch gab es gute Phasen und dann wieder schlechte. Wenn es besonders schlimm war, haben Eltern und Freunde geholfen. 2008 dann der erste Burnout. Die Bildungskarenz 2011 hätte fürs Diplomarbeitsschreiben genutzt werden sollen, aber kurz nach dem Beginn kam der völlige Zusammenbruch. Auf der Suche nach Unterstützung wurde sie über die Initiative fitzwork an das Institut für berufliche Integration (Ibi) verwiesen.

„Die Zusammenarbeit am Anfang war sehr engmaschig, es hat aber Monate gedauert, bis ich mich zu Bewerbungsgesprächen getraut habe.“ Seit April 2018 ist sie nun im öffentlichen Gesundheitsbereich tätig, Treffen mit ihrer Betreuungsperson finden je nach Bedarf statt, seit Corona komme verstärkt das Telefon bei der Lagebesprechung zum Einsatz.

„Die Anzahl von Personen mit psychischen Erkrankungen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen“, sagt Marlene Mayrhofer, Geschäftsführerin der Psychosozialen Zentren in Wien und Niederösterreich (PSZ). Psychische Erkrankungen waren 2021 für zehn Prozent aller Krankenstandstage verantwortlich. Im Schnitt verbringen psychisch Erkrankte 37 Tage im Krankenstand. Seit 30 Jahren bietet das PSZ Arbeitsassistentz für Menschen mit psychischen und neurologischen Erkrankungen oder in besonderen Belastungssituationen in Niederösterreich und Wien an. In dieser Zeit wurden mehr als 10.000 Arbeitsplätze vermittelt und über 50.000 Beratungen durchgeführt. Als Teil des Netzwerks Berufliche Assistentz (Neba) ist die Arbeitsassistentz des PSZ ein Angebot des Sozialministeriumservice und für alle Beteilig-

ten kostenlos. Frau A. ist für diese Möglichkeit sehr dankbar, mit ihrer beruflichen Situation ist sie zufrieden, nach jahrelangem Arbeiten in Klein- und Mittelbetrieben fühlt sie sich jetzt in einer größeren Organisation gut aufgehoben.

„Menschen, die psychische Erkrankungen haben, leiden stärker an der Veränderungsdynamik. Viele unserer Klienten können daher vom aktuellen Fachkräftemangel nicht profitieren“, ergänzt Mayrhofer. Die Klienten würden jedenfalls nicht weniger. Zwar habe sich durch die Corona-Pandemie ein Zeitfenster geöffnet, und psychische Belastungen sind präsenter als je zuvor, dennoch seien die Vorbehalte in der Gesellschaft nicht verschwunden. Aber: „Mit guten Erfahrungen ändern sich diese Vorurteile“, sagt Mayrhofer. Daher sei die Zusammenarbeit mit Unternehmen nicht schwierig.

Die Arbeitsassistentz verstehe sich als Bindeglied zwischen den Klienten und den Unternehmen. Unternehmen erhalten vom PSZ Unterstützung und Beratung. Dabei gehe es beispielsweise darum, wie das Team am besten darauf vorbereitet werden kann, welche speziellen Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen. „Die Betreuung ist aber ganz unterschiedlich.“ Unterstützung gebe es sowohl bei der Arbeitsplatzsuche als auch bei der Arbeitsplatzsicherung. „Es gibt aber kaum mehr Nischenarbeitsplätze für Personen, die nicht die volle Leistung erbringen können“, merkt Mayrhofer an.

Seit gut zehn Jahren arbeitet das PSZ mit der Generali Versicherung zusammen. Für Susanne Kogler, Konzern-Behindertenvertrauensperson, leiste die Arbeitsassistentz einen guten Ausgleich zwischen den Interessen der Unternehmen und den Interessen ihrer Klienten. „Um mit den Herausforderungen psychisch Erkrankter vertrauter zu werden, ist die objektive Außensicht durch die Arbeitsassistentz ein wichtiger Beitrag.“ Die Stigmatisierung psychisch Erkrankter müsse jedenfalls aufgebrochen werden, ergänzt Kogler. Die Bandbreite an psychischen Erkrankungen ist groß, die Arbeitsassistentz könne hier sehr zielgerichtet unterstützen.

Mayrhofer würde sich mehr präventive Angebote für Menschen mit psychischen Belastungen wünschen. „Um Pathologisierung zu verhindern.“

10 %

der Krankenstandstage haben psychische Erkrankungen als Ursache.



JUSTIZBETREUUNGSAGENTUR
FACHPERSONAL FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE JUSTIZ

Die Justizbetreuungsagentur (JBA) ist der Personaldienstleister der österreichischen Justiz und überlässt Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an diese. Wir bieten langfristige Arbeitsverhältnisse bei Gericht, Staatsanwaltschaft und in den Justizanstalten.



Allgemeinmediziner (m/w/d)

„Hier habe ich die Möglichkeit, in Teilzeit zu arbeiten und Job und Familie bestmöglich zu vereinbaren.“



Klinischer Psychologe (m/w/d)

„Besonders schätze ich hier die Kombination aus der Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team und der eigenverantwortlichen psychologischen Tätigkeit.“



Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w/d)

„Jedem Menschen die beste pflegerische Versorgung zukommen zu lassen – das ist mir wichtig.“

Stellenangebote und weitere Informationen über die JBA finden Sie auf unserer Firmenhomepage www.jba.gv.at. Bei Interesse bewerben Sie sich bitte ausschließlich online unter der Rubrik „Karriere“.



Mehr als nur ein Job
Ihre Karriere bei der JBA